

RKW INFORMATIONEN BAU-RATIONALISIERUNG



ibr 4_2014

-
- › **Planen und Bauen Digital: Vom Ende des Dornröschenschlafs**
Meinungsbeitrag von Dr.-Ing. Volker Cornelius
→ [Seite 4](#)

-
- › **(Personal-)Strategie – Ist das auch was für die ganz Kleinen?!**
Interview mit einem Dachdeckermeisterbetrieb
→ [Seite 13](#)

-
- › **Messeaktivitäten**
Veranstaltungen der RG-Bau im Rahmen der BAU 2015
→ [Seite 19](#)

-
- › **Deutscher Baugewerbetag 2014**
„Herausforderung Umbau Deutschland –
Meisterleistung oder Etikettenschwindel?“
→ [Seite 24](#)

Die Zukunft des Bauens



BAU 2015

19.-24. Januar · München

Weltleitmesse für Architektur,
Materialien und Systeme

www.bau-muenchen.com

Inhalt

Meinungen	4–6
Planen und Bauen Digital: Vom Ende des Dornröschenschlafs	
Baumarkt Deutschland	7
Geschäftslagebeurteilung in den Sparten gibt nach	
Brüsseler Allerlei	7–9
Theorie trifft Praxis: Bauprodukte-Verordnung (BPVO) und CE-Kennzeichnung	
Baumanagement	10–14
Ressource Wasser: Kostenloses Online-Tool hilft beim Sparen.....	10–12
(Personal-)Strategie – Ist das auch was für die ganz Kleinen?!	13–14
Aus der Arbeit der RG-Bau	15–18
Trends und Szenarien für den Wohnungs- und Städtebau	15–16
49. Bausachverständigentag	17
Liebe Leserinnen und Leser	18
Messeaktivitäten	19–22
Digitales Planen, Bauen und Betreiben – Neue Ideen umsetzen und Erfolg sichern	19
Normen und Standards für BIM	20
Neue Qualität des Bauens – Was macht ein gutes Bauunternehmen aus?	21
Smart Building-Tag	22
Aus Verbänden und Institutionen	23–24
Deutsche Bauindustrie zur Reformkommission Großprojekte	23
Deutscher Baugewerbetag 2014	24
Buchtipps	25–26
Quo vadis Baukosten – Bauen Heute	25
BUND-Jahrbuch 2015 – Ökologisch Bauen & Renovieren	25
Feuchteschutz und Bauwerksabdichtung	26
Personalien	27
VBI-Landesverband NRW unter neuer Leitung	
Loewenstein als ZDB-Präsident wiedergewählt	

Impressum

Herausgeber: W. Axel Zehrfeld, Geschäftsführer
**RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.**

RKW Kompetenzzentrum, Düsseldorf StraÙe 40 A, 65760 Eschborn
c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Zur besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Publikation das generische Maskulinum verwendet. Das heißt, die Angaben beziehen sich auf beide Geschlechter, sofern nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

Redaktion: Christina Hoffmann (V.i.S.d.P.),
Günter Blochmann, Ute Juschkus,
Richard Michalski, RA Ulrich Paetzold
Layout: Claudia Weinhold
Gestaltung: MACH DRUCK GmbH, Frankfurt
Bildnachweis: Andreas Karelias, 123 rf
Druck: MACH DRUCK GmbH, Linkstraße 69,
65933 Frankfurt, www.mach-druck.de
Dezember 2014

Das RKW ist nicht verantwortlich für die hier abgedruckten Meinungen in namentlich gekennzeichneten Artikeln und für Inhalte externer Internetseiten.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Planen und Bauen Digital: Vom Ende des Dornröschenschlafs

Das Thema Digitalisierung hat in den Verbänden und Unternehmen der Planungs- und Baubranche Hochkonjunktur. Fast alle Fachgremien der Verbände und Kammern haben sich schon mit dem Thema beschäftigt, viele Unternehmen – Ingenieur- und Architekturbüros sowie Bauunternehmen und Anbieter von Baustoffen und Ausrüstung stehen in den Startlöchern und planen Investitionen in Weiterbildung und IT-Ausstattung.

Es ist deutlich zu spüren: Die deutsche Bauwirtschaft ist aus dem Dornröschenschlaf erwacht, was digitale Methoden der Planung, Bauausführung und den Betrieb von Gebäuden anbelangt. Noch vor wenigen Monaten war das Thema, meist mit der Chiffre „BIM“ – Building Information Modeling oder passender Building Information Management benannt – eine Zukunftsvision weniger Vorreiter in Deutschland. Das war durchaus gefährlich für die Branche, schließlich hat man in Großbritannien oder Finnland etwa bereits umfangreiche praktische Erfahrung mit den digitalen Methoden gemacht. Deutschland drohte im internationalen Wettbewerb abgehängt zu werden und immer noch steht die Branche ganz am Anfang, die neuen Techniken und Verfahren ins Leistungsspektrum aufzunehmen.

Von außen betrachtet mutet es seltsam an, dass Bauwerke nicht längst in einem von Architekten und Ingenieuren gemeinsam bearbeiteten Modell „digital vorgeplant“ werden. Schließlich ist es im Schiffbau oder anderen Industrien längst bewährte Praxis, alle ingenieurtechnischen Planungsleistungen in einem digitalen Modell zu vereinen und gemeinsam zu bearbeiten. Beispielsweise bei einem Kreuzfahrtschiff mit den funktionalen Anforderungen eines seegängigen Luxushotels mit Kleinstadt-Dimensionen ist das ein sehr komplexes Unterfangen.

In der Wertschöpfungskette Bau dagegen gibt es weiterhin Medienbrüche im Planungsprozess. Häufig müssen elektronisch übertragene Daten mühsam händisch nutzbar gemacht werden. In vielen Fällen werden Pläne nur im pdf-Format oder sogar in Papierform übergeben. Der Grund dafür liegt allerdings nicht in konservativen Grundhaltungen der Baubeteiligten. Durch vielfältige Dokumentationspflichten und Haftungsanforderungen, durch Vertragsgestaltung und laufende Rechtsprechung und in manchen Fällen auch durch zu wenig Partnerschaftlichkeit im Projekt sind die einzelnen Arbeitsschritte und Verantwortlichkeiten stark voneinander abgegrenzt.

Effizienzpotenziale und die Herrschaft über Bauwerksdaten

Es liegt auf der Hand, dass durch eine stärkere Verzahnung der Gewerke und Arbeitsschritte die Effizienz gesteigert werden könnte.



Dr.-Ing. Volker Cornelius

© VBI

Kostenwahrung und Termintreue bei gesteigerter Qualität: das wünscht sich jeder Bauherr und natürlich auch die öffentliche Hand, insbesondere bei Großprojekten. Wer aber meint, man müsse nur eine Software anschaffen, um ein Allheilmittel zu erhalten, hat sich deutlich zu früh gefreut.

Der Begriff Building Information Management macht deutlich, dass es um Verfahren zum Informationsaustausch geht. Bis aber alle Gewerke vom Architekten über den Brandschutzplaner bis zum Bauunternehmen in einem 5D-Modell zusammenarbeiten können, sind hohe technische und organisatorische Hürden aus dem Weg zu räumen. Auch Rechts- und Haftungsfragen müssen geprüft und neu definiert werden, um die erforderliche Zuständigkeit und Verantwortung für alle Beteiligten verlässlich zu regeln. Viele sprechen nicht ganz zu Unrecht von einer notwendigen kulturellen Revolution des Bauens.

Zu den größten Errungenschaften dieser Revolution wird die Verfügbarkeit aller Bauwerksdaten gehören. Das ist im ureigensten Interesse des Bauherrn: Über den ganzen Lebenszyklus hinweg, dazu gehören die Bewirtschaftung des Gebäudes genauso wie der Rückbau und das Recycling der Materialien, sind alle Gebäudedaten verfügbar. Intelligent genutzt kann daraus der Energiebedarf extrapoliert werden, neue Brandschutzanforderungen lassen sich mit verringertem Aufwand umsetzen, defekte Bauteile können ohne lange Recherchen nachbestellt werden und wenn das Gebäude ausgedient hat, ist genau bekannt, wieviel recyclingfähiges Baumaterial sich an welchen Stellen befindet. Mit entsprechenden Neuerungen im Datenmanagement sind dadurch große Vereinfachungen der Dokumentation und des Facility Managements möglich.

Die Vorteile beginnen aber viel früher im Lebenszyklus: schon bei der Bedarfsanalyse lassen sich Gestaltungsoptionen leichter simulieren und mit Auftraggeber und Nutzern anhand von Visualisierungen durchspielen. Gegenüber den gebräuchlichen CAD-Anwendungen lassen sich Kostensteigerungen und Änderungen im zeitlichen Aufwand viel schneller abschätzen. Vor allem aber werden Konflikte, etwa zwischen technischer Gebäudeausrüstung, Brandschutz und Energiemanagement, schneller sichtbar als bei der herkömmlich gestuften Arbeitsweise.

Auch weitere technische Innovationen lassen sich anschließen, etwa die Ausgabe eines Modells im 3D-Druck-Verfahren. Werden die Bauteile zudem noch mit RFID-Chips, also drahtlosem Informationsaustausch mittels elektromagnetischer Felder, ausgestattet, lässt sich auch die Bauausführung sehr genau steuern und überwachen. Die Mitglieder des VBI kennen diese Verfahren bereits aus der Forschungsinitiative Zukunft Bau, die gemeinsam mit der Technischen Universität Braunschweig die Anwendungsfelder solcher RFID-Transponder beim Bundeskongress des VBI im Oktober in Braunschweig in einem Ausstellungscontainer veranschaulicht hat.

Pionierarbeit mit Hilfestellung

Natürlich muss man sich bewusst sein, dass solche Innovationen auch Investitionen erfordern. Wie bei jeder Neuerung braucht es Pioniere, die das neue Feld erkunden. Das hat mit Ausprobieren zu tun, mit „trial and error“. Aber vieles muss nicht neu ausprobiert werden, sondern kann aus Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Planungs- und Baumethoden aus dem Ausland abgeleitet und adaptiert werden.

Darüber hinaus ist die Planungs- und Baubranche nicht allein mit ihrem Innovationsprozess. In den meisten Wirtschaftssektoren sind derzeit tiefgreifende Digitalisierungsprozesse zu beobachten. Auch die Initiative „Industrie 4.0“ beschäftigt sich mit neuen Geschäftsmodellen und technischen Herausforderungen durch digitale Vernetzung in der Wirtschaft. Viele Fragen sind dabei für alle Wirtschaftszweige relevant: Wie funktioniert „smart handling“ und eine intelligente Auswertung großer Datenmengen? Wie sichert man die Daten vor Missbrauch? Wie verändern sich Wertschöpfungsketten? Wie verändert sich die Arbeitswelt durch Digitalisierung?

Viele Antworten wird man nur finden können, wenn man mutig voranschreitet und sich auf den schrittweisen Lernprozess einlässt. Auch Ingenieurbüros brauchen dafür große Entschlossenheit und Kapazitäten – dazu gehören zum Beispiel schnelle Internetverbindungen wie auch qualifiziertes und engagiertes Personal.

Aber es kann nicht nur an den Dienstleistern sein, die neuen Techniken und Verfahren zu erproben. Die meisten Vorteile kommen den Auftraggebern zugute, die von einer Investition in eine moderne Planung über den ganzen Lebenszyklus ihres Projekts hinweg profitieren können. Auch hier gilt die altbekannte Einsicht des Bauwesens: Wer billig plant, baut (und betreibt) teuer! Private Auftraggeber und die öffentliche Hand müssen sich daher zu digitalem Planen und Bauen bekennen und die neuen Leistungen finanzieren und auch honorieren.

Anwenderfreundliche und mittelstandsgerechte Digitalisierung

Der VBI hat sich zur Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau bereits klar positioniert: Wir wollen die Möglichkeiten digitalen Planens, Bauens und Betreibens nutzbar machen. Dafür wollen wir die Entwicklung aktiv mitgestalten. Zusammen mit den anderen Beteiligten der Wertschöpfungskette und Unterstützung der Bundesregierung gründet der VBI eine Plattform Bauen Digital. Als Gemeinschaftsprojekt sollen auf dieser Plattform die notwendigen Reformschritte definiert und angeschoben werden: Nach welchen Standards findet der Datenaustausch statt? Welche Informationen müssen über ein Bauteil vorliegen, damit vom ersten Entwurf bis zum Recycling des Bauwerks alle davon profitieren? Wie verändern sich die Rollen der Gewerke? Wer ist wann wofür verantwortlich und wie lässt sich das dokumentieren? Wie fügen sich die deutschen BIM-Verfahren in internationale Praktiken ein? Wie lassen sich die neuen Fertigkeiten in Aus- und Weiterbildung verankern?

→ Kontakt:

Dr.-Ing. Volker Cornelius

Präsident des Verbands Beratender Ingenieure VBI

Budapester Str. 31, 10787 Berlin

Tel. (030) 260 62–206, Fax: (030) 260 62–101

www.vbi.de

Die Arbeitspakete der Plattform sind umfangreich. Damit alle Aufgaben strukturiert bearbeitet werden können und alle beteiligten Kreise systematisch einbezogen werden können, wird die Plattform von einer Gesellschaft professionell betrieben: An der Bauen Digital GmbH beteiligen sich die Verbände und Unternehmen der Wertschöpfungskette und sorgen so für die finanzielle und organisatorische Kraft, das Großprojekt der Digitalisierung des Bauens in Deutschland anzustoßen und zu koordinieren.

Viele Partner haben bereits ihre Unterstützung zugesagt, einzelne Gewerke sind bislang noch etwas zögerlich. Sicher ist, dass nicht viel Zeit bleibt, die Digitalisierung zu gestalten. Wer nicht von Anfang an seine Expertise einbringt, wird später mit den Lösungen der Pioniere konfrontiert und könnte wichtige Marktchancen verpassen.

Dem VBI ist dabei vor allem eins wichtig: alle Innovationen müssen mittelstandsgerecht und praxistauglich sein. Nichts wäre gefährlicher als Insellösungen einzelner großer Auftraggeber und Anbieter, bei denen die mittelständischen Experten der Planungsbranche das Nachsehen haben, weil sie für einzelne Teilmärkte Lizenzgebühren abführen und Mitarbeiter aufwändig schulen müssen. Der Informationsaustausch in der Wertschöpfungskette Bau muss transparent und anwenderfreundlich bleiben, und das gelingt nur mit offenen Standards, die für alle Marktteilnehmer nutzbar sind. ■

BIM Musterlösung Bau

Wie können typische Geschäftsprozesse für das Bauhandwerk in den Bereichen Bauen im Bestand und Facility Management durch die Anwendung von Standards, wie z. B. Building Information Modeling BIM, vereinfacht werden? Dieser Frage ging das RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau in dem gemeinsamen Projekt nach.

Mit dem Projekt sollten praxisorientierte Musterlösungen für das Bauhandwerk geschaffen werden. Es wurden dabei prototypisch einfach bedienbare Softwaretools erarbeitet und dazu die komplexen IT-Business-Standards handwerkergerecht implementiert. Die Projektpartner wurden bei

ihrer Arbeit durch Praxispartner aus der Bauwirtschaft und dem Bauhandwerk unterstützt.

„BIM Musterlösungen für das Bauhandwerk“ wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) bis Dezember 2013 gefördert. Der Kurztitel steht für „Praxisorientierte Musterlösungen für die Unterstützung von Geschäftsprozessen in deutschen KMU/Handwerk durch IKT-Anwendungen und IT-Business-Standards – Best-Practise-Beispiele zur Mengen- und Kostenermittlung für Bauen im Bestand und Facility-Management Dienstleistungen“.

Informationen: www.bim-handwerk.de

Geschäftslagebeurteilung in den Sparten gibt nach

Erstmalig in diesem Jahr zeigt die Umfrage zur Geschäftslage einen nachlassenden Trend. Während Anfang des Jahres ein deutlich positives Stimmungsbild in allen Bausparten herrschte, das sich im Sommer stabilisiert zeigte, sind jetzt deutliche Abstriche vor allen Dingen im gewerblichen Bau erkennbar.

Der Saldo fällt hier zu einem unbefriedigenden Ergebnis aus. Dieses Urteil hält sich auch zum öffentlichen Hochbau der sich allerdings schon seit Monaten in diesem Bereich aufhält. Der Wohnungsbau kann nicht weiter zulegen, zeigt aber in der Lagebewertung ein besseres Bild als bei der Entwicklung der Nachfrage. Einzig für den Straßen- und Tiefbau zeigen die Meldungen gegenüber dem Vormonat Besserungen, wobei das Urteil insgesamt nur auf „befriedigend“ ausschlägt.

Bei der **Nachfrage nach Bauleistungen** fällt auf, dass im Wohnungsbau erstmalig mehr rückläufige Meldungen eingehen. Dies passiert allerdings ausgehend von einem hohen Niveau. Ob hier sozusagen der Anstieg schon hinter uns liegt und man auf ein „Hochplateau“ einschwenkt, werden die nächsten Monate zeigen. Die Frühindikatoren Baugenehmigungen und Auftragseingänge zeigen eine Beruhigung an. Auch im Wirtschaftsbaubereich gibt es mehr Meldungen zu rückläufiger Nachfrage als im Vormonat. Einzig der Tiefbau zeigt sich gefestigt mit leicht gestiegener Nachfrage.

Die **Bautätigkeit** und **Beschäftigung** bleiben auf hohem Niveau, wobei zur Beschäftigung erstmalig auch rückläufige Meldungen kommen.

Die **Auftragsbestände** haben bei intensiver Bautätigkeit im Hochbau um 0,5 Monate abgenommen. Sie liegen jetzt bei gut zwei Monaten. Das ist ein deutlich niedrigerer Wert als zum gleichen Zeitpunkt der Vorjahre. Im Tiefbau halten die Bestände bei zwei Monaten.

Die **Auslastung** der Geräte war im Hochbau wieder leicht angestiegen, blieb aber in der Range von 70 Prozent; im Tiefbau verblieb die Auslastung unverändert bei gut 60 Prozent.

Die **Geschäftserwartungen** bleiben für die nächsten Monate überwiegend unverändert gut. Abnehmende Erwartungen haben aber zugelegt. Möglichkeiten im Wettbewerb höhere Preise durchzusetzen, werden kaum gesehen.

Die Facharbeitergewinnung bleibt für die Bauunternehmen eine Herausforderung. Zahlungsverzögerungen der Auftraggeber werden als ein weiterer Grund der **Behinderung der Bautätigkeit** wahrgenommen. Zunehmend schwieriger wird es für die Unternehmen, nicht verwertbare Abfälle auf Deponien zu verbringen. Die regionalen Deponiekapazitäten sind erschöpft. ■

→ Kontakt:

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes

Kronenstraße 55-58, 10117 Berlin

Tel.: (030) 203 14-0, Fax: (030) 203 14-419

bau@zdb.de, www.zdb.de

Theorie trifft Praxis:

Bauprodukte-Verordnung (BPVO) und CE-Kennzeichnung

Wer jetzt meint, diese Überschrift betreffe das EuGH-Urteil vom 16. Oktober 2014 gegen die Bundesrepublik Deutschland¹, der irrt zumindest insoweit, als sie sich ursprünglich nur auf eine Baustellenbesichtigung einiger der für Bauprodukte zuständigen Mitarbeiter des Referats „Bauwirtschaft“ der Generaldirektion (GD) „Unternehmen“ der EU-Kommission am 29. September 2014 bezog.

Als passende Ergänzungen kamen erst kurzfristig das Europäische Gerichtshof-Urteil (EuGH-Urteil) und die unmittelbar bevorstehenden Arbeiten an der Kommissions-Studie zur Vorbereitung der nächsten Revision der BPVO hinzu. Gerade die für diese Studie geplanten Internet-Befragungen der interessierten Kreise bedürfen der größten Aufmerksamkeit und aktiver Beteiligung. Sie sollten

im Interesse größerer Praxisnähe mit möglichst vielen Beispielen und Erfahrungen aus der Praxis beantwortet werden (siehe unten).

Auf der Baustelle

Angesichts der Diskussionen über die BPVO in einer der letzten Sitzungen des „Ständigen Ausschusses für das Bauwesen“² hatten einige Kommissionsbeamten den Wunsch geäußert, die Auswirkungen dieser Regeln auch einmal in der Praxis auf einer Baustelle in Augenschein zu nehmen.

Zur Vorbereitung der Gespräche auf dem zukünftigen Campus Noord der Artesis Plantijn Hogeschool³ in Antwerpen hatten die Kommissionsbeamten einen recht detaillierten Fragenkatalog vorbereitet, der bei den betroffenen Unternehmens- und Verbandsmitarbeitern zunächst Verwunderung hervorrief. Erst die Versicherung, es handele sich bei dem Besuch weder um eine Kontrolle der auf der Baustelle verwendeten Bauprodukte, noch um eine Art BPVO-Examen, normalisierte die Situation.

Bei dem Baustellenrundgang fiel den Kommissionsbeamten recht schnell auf, daß längst nicht alle Bauprodukte, selbst solche namhafter ausländischer Hersteller, eine CE-Kennzeichnung trugen. Etwas erstaunt waren sie darüber, dass dieser im Prinzip vorschriftswidrige Zustand bis dahin nicht aufgefallen war und seine Entdeckung auch nicht für Aufregung sorgte.

Die anschließende Diskussion ergab, dass Bauunternehmen sich bei der Bestellung von Baumaterial in erster Linie auf detaillierte technische Datenblätter der Hersteller stützen, um ihre vertraglichen Verpflichtungen, beziehungsweise die von Architekten und Ingenieuren in den Plänen festgesetzten Vorgaben zu erfüllen. Die CE-Kennzeichen und die damit verbundenen Leistungserklärungen seien dabei nicht besonders hilfreich, da sie nur einen Teil der für Bauunternehmer relevanten Informationen enthielten. Auch bei der Lieferung auf der Baustelle werde nicht speziell nach CE-Kennzeichen gesucht, da es in erster Linie darauf ankomme, dass das gelieferte Baumaterial in Menge und Qualität der Bestellung entspreche.

In Gesprächen

Ähnliche Zweifel an der früheren Bauprodukte-Richtlinie und der heutigen Verordnung werden von vielen Bauunternehmern und Verbandsexperten aus verschiedenen Ländern immer öfter geäußert.

Der Informationsgehalt der Leistungsbeschreibung sei im Vergleich zu den früher verwendeten nationalen Normen sehr einge-

schränkt, darüber hinaus auch oft in zulässiger Weise auf nur eine der in den EU-Vorschriften aufgeführten Wesentlichen Merkmale. Dagegen seien viele Informationen über technische und qualitative Merkmale, deren Kenntnis zur ordnungsgemäßen Erfüllung vertraglicher Pflichten und auch aus Verbraucherschutz-Überlegungen unerlässlich sei, nicht über CE-Kennzeichen und Leistungsbeschreibungen zu erhalten.

Diese Einwände sind nicht neu und wurden schon während der Vorbereitungen zu Bauprodukte-Richtlinie (BPRL) und BPVO immer wieder auf allen Ebenen von Bauunternehmern und ihren Verbänden vorgetragen, hatten aber letztendlich keinen entscheidenden Einfluß auf die Ergebnisse der Legislativverfahren.

Stets wurde das Argument vorgebracht, bei CE-Kennzeichen handele es sich nicht um Qualitäts-Kennzeichen, sondern um Marktzugangsinstrumente zur Erleichterung des freien Warenverkehrs von Bauprodukten auf dem Binnenmarkt, mit dem Ziel, durch den Abbau von Marktzugangshemmnissen die Konkurrenz auf dem Binnenmarkt zu erleichtern.

Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass die Kommission den europäischen Normungsorganisationen Mandate für harmonisierte Normen erteilen werde, in denen die Verfahren und Kriterien für die Bewertung der Leistung von Bauprodukten in Bezug auf ihre Wesentlichen Merkmale enthalten seien, ebenso wie gegebenenfalls der Verwendungszweck.

Neue Entwicklungen und Befürchtungen

In letzter Zeit erhalten wir Hinweise darauf, dass sich die Tendenz der BPR, ihren Anwendungsbereich nach und nach zu erweitern, auch unter der BPVO fortsetzt. So wird zum Beispiel diskutiert, die BPVO in bestimmten Fällen auch auf ganze Systeme anzuwenden, obwohl genau dies vom produktbezogenen Ansatz der BPRL/ BPVO gerade nicht vorgesehen ist.

Es lässt sich derzeit nicht genau abschätzen, wie groß dieses Risiko tatsächlich ist und zu welchen Folgen eine solche Entwicklung führen könnte, aber es scheint schon heute klar, dass damit für Bauunternehmer weitere erhebliche Haftungsrisiken verbunden wären.

1 *Rechtssache C-100/13*

2 *Art. 64 BPVO*

3 <http://www.willemen.be/en/content/artesis-plantijn-campus-noord-antwerp>

Größte Aufmerksamkeit ist also nicht nur auf europäischer Ebene erforderlich, sondern insbesondere auch auf nationaler Ebene.

Die Überarbeitung der Bauprodukte-Verordnung

Artikel 67 II BPVO verpflichtet die Kommission, bis zum 25. April 2016 dem Europäischen Parlament und dem Rat „auf der Grundlage von Berichten der Mitgliedstaaten und anderer relevanter Interessengruppen“ einen Bericht über die Durchführung der Bauprodukte-Verordnung, gegebenenfalls zusammen mit geeigneten Vorschlägen, zu unterbreiten. Zu diesem Zweck müsste die Kommission Ende 2015/ Anfang 2016 ihre eventuellen Vorschläge formuliert haben.

Zur Vorbereitung darauf hat die Kommission den britischen Consultant „Risk & Policy Analysis“ (RPA) mit einer Studie beauftragt, der vor einigen Jahren auch die Studie über die Optionen zur Überarbeitung der BPRL angefertigt hat. Zu der neuen Studie gehört auch eine breit angelegte Befragung der relevanten Interessengruppen durch einen Online-Fragebogen, der gerade aktiviert wurde⁴.

Die vier Versionen des Fragebogens, die zur Vorbereitung der Antworten auch als pdf verfügbar sind, richten sich nach den Angaben auf der Website an

1. Unternehmen (das heißt Hersteller, Importeure, Händler, Planer, Verwender)
2. Test-, Normungs- und Akkreditierungsinstitutionen
3. öffentliche Institutionen und Behörden
4. alle anderen Organisationen (das heißt Verbände, Nichtregierungsorganisationen, Ausschreibungsstellen, Industrie- und Handelskammern...)

Den Fragebogen gibt es in englischer Sprache, Antworten werden aber auch in anderen EU-Sprachen akzeptiert. Auf Anfrage stellt der Project Manager, Herr Tobe Nwaogu (tobe.nwaogu@rpaltd.co.uk), eine deutsche Übersetzung des Fragebogens zur Verfügung. Letzter Abgabetermin für ausgefüllte Fragebögen ist Donnerstag, 18. Dezember 2014.

Derzeit befürchten einige „Stakeholder“, dass sich sowohl diese Studie als auch die Vorstellungen der Kommission überwiegend auf juristische Punkte konzentrieren könnten. Es wird daher entscheidend darauf ankommen, dass möglichst viele Bauunternehmer und andere Baubeteiligte über ihre Beispiele aus der täglichen Praxis berichten.

⁴ http://rpaltd.co.uk/cpr_implementation

Nur eine ausreichend repräsentative Anzahl solcher gelebten Beispiele, positiver und negativer Art, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die kommende Revision auch den praktischen Interessen der bauausführenden Wirtschaft Rechnung trägt.

Vor dem EuGH

In diesen Zusammenhang passt auch das zu Beginn genannte EuGH-Urteil.

Dort wird festgestellt, die Bundesrepublik Deutschland habe dadurch gegen EU-Recht verstoßen, dass sie durch die Bauregellisten zusätzliche Anforderungen für den wirksamen Marktzugang und die Verwendung von Bauprodukten in Deutschland gestellt hat, die von den harmonisierten Normen erfaßt wurden und mit der CE-Kennzeichnung versehen waren.

Dieses Urteil betrifft nach seinem Wortlaut zwar „nur“ die BPRL und drei Bauproduktgruppen. Realistischerweise ist das Urteil aber dahingehend zu verstehen, dass das bislang in Deutschland praktizierte System der Bauregellisten insgesamt gegen europäisches Recht verstößt, und das auch unter der BPVO und bei allen betroffenen Bauprodukten.

Die wesentliche Begründung des EuGH ist rein formeller Natur: es gebe eine EU-Vorschrift und darin auch ein Verfahren zur Nachbesserung unvollständiger harmonisierter Normen. Beides sei einzuhalten, so dass für nationale Sonderwege trotz aller guter Absichten kein Raum sei.

Die bisherige deutsche Praxis, die auf dem „gentlemens' agreement“ beruhte, unvollständige oder fehlerhafte harmonisierte Normen nicht in den europäischen Normungsinstitutionen zu Fall zu bringen (falls das bei den dortigen Mehrheitsentscheidungen möglich war), sondern durch die Bauregellisten für die Praxis zu ergänzen, ist nach diesem Urteil nicht mehr zulässig.

Es bleibt abzuwarten, auf welche Weise die Bundesrepublik gegen die nunmehr noch stärker ins Gewicht fallenden Unzulänglichkeiten von CE-Kennzeichen und harmonisierten Normen angehen wird. ■

→ Kontakt:

RA Ulrich Paetzold, FIEC – Der Verband der Europäischen Bauwirtschaft
Av. Louise 225, B-1050 Bruxelles, www.fiec.eu

Ressource Wasser: Kostenloses Online-Tool hilft beim Sparen



Wassersparende Armaturen leisten einen wertvollen Beitrag zur Reduktion des Trinkwasserverbrauchs

© VDI ZRE GmbH

Der neue Ressourcencheck des VDI Zentrum Ressourceneffizienz (VDI ZRE) „Wassermanagement im und am Gebäude“ zeigt, wie der Trinkwasserverbrauch und der Abwasseranfall reduziert werden können. Das spart nicht nur Geld, sondern entlastet auch die Umwelt.

Wasserver- und -entsorgung verbraucht viel Energie

Wasser ist in Deutschland kein knappes Gut. Dennoch lohnt sich unter dem Blickwinkel der Ressourceneffizienz eine Reduktion des Trinkwasserverbrauchs sowie des Abwasseranfalls aus vielerlei Gründen: Allein die Stadt Berlin verbraucht für die Trinkwasserbereitstellung und die Abwasserreinigung so viel Energie wie eine Gemeinde mit 280.000 Einwohnern [1]. Wasser sparen bedeutet also gleichzeitig Energie sparen.

Auch der Umgang mit Niederschlagswasser bietet viel Verbesserungspotenzial. Entsprechend dem natürlichen Wasserkreislauf sollte folgende Rangfolge bei seiner Verwendung gelten: verdunsten, nutzen, versickern und schließlich möglichst wenig über die Kanalisation beseitigen. Die Verdunstung des anfallenden Niederschlags auf dem Grundstück, zum Beispiel über Gründächer

und belebte Bodenschichten, liefert einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung des lokalen Klimas und verringert unter anderem städtische Hitzeinseln. Das Konzept der lokalen Verwendung des Niederschlagswassers am Anfallort wirkt sich mehrfach positiv aus: es leistet einen wertvollen Beitrag zum Hochwasserschutz und verringert bei Starkregenereignissen die Menge des ungeklärt in die Gewässer eingeleiteten Mischwassers. Darüber hinaus führt die geringere hydraulische Belastung der Kläranlagen zu einer Verbesserung des Reinigungsergebnisses [2].

Online-Tool deckt Einsparpotenziale bei Trinkwasser und Abwasser auf

Der neue VDI ZRE-Ressourcencheck adressiert die Themenfelder Trinkwasserverbrauch, Warmwasserversorgung und Niederschlagswasser. Er deckt alle Arten von Gebäuden ab - vom Wohnhaus über das Bürogebäude und Hotel bis hin zur Sportstätte. Einleitend beantwortet der Nutzer sieben einfache, qualitative Fragen. Die anschließende Auswertung identifiziert zunächst das individuelle Ressourceneffizienzpotenzial zusammenfassend für alle Fragen. Die nachfolgende Detailauswertung der einzelnen Fra-

gen veranschaulicht mittels einer Ampelkennzeichnung das jeweilige Einsparpotenzial. Ausführliche Erläuterungen zeigen, durch welche Maßnahmen diese Potenziale realisiert werden können. Zusätzlich erläutern Hintergrundinformationen das angesprochene Themenfeld im Detail. Vielfach runden ein Abschnitt zur technischen Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie anschauliche Beispiele die Hilfestellung ab. Der Ressourcencheck steht kostenlos auf der Website des VDI Zentrums Ressourceneffizienz unter www.ressource-deutschland.de/instrumente/ressourcenchecks zur Verfügung.

Trinkwasserverbrauch mit nicht- oder gering-investiven Mitteln reduzierbar

In den letzten Jahren konnten in Deutschland dank wassersparender Armaturen und Haushaltsgeräte erhebliche Einsparungen beim Wasserverbrauch erzielt werden. Betrug er 1990 noch 147 Liter pro Person und Tag, so waren es 2010 nur noch 122 Liter. Die ersten beiden Fragen des Ressourcenchecks zeigen, wie sich dieser Mittelwert durch ein verändertes Nutzerverhalten sowie den konsequenten Einsatz wassersparender Armaturen auf circa 90 Liter pro Person und Tag weiter reduzieren ließe [3].

Das Tool gibt Empfehlungen, wie das eigene Nutzerverhalten verbessert werden kann und wie bestehende sanitäre Einrichtungen mit wassersparenden Komponenten umgerüstet werden können. In den meisten Fällen ist dies bereits mit geringem finanziellem Aufwand möglich. So kann beispielsweise mit einem Durchflussbegrenzer auf einfache Weise der Volumenstrom eines Duschkopfs von 15 Liter pro Minute auf sechs Liter reduziert werden.

Warmwasserver- und -entsorgung: Ansatzpunkt zur Energieeinsparung

Auch bei der Warmwasserversorgung lassen sich mit geringen finanziellen Mitteln Einsparpotenziale realisieren. Wichtig ist hier die richtige Einstellung der Anlagen zur Warmwasserbereitung und -verteilung, um so den Stromverbrauch zu minimieren. Was die Entsorgung des Warmwassers anbelangt, so eignet sich der Abfluss von Dusch- und Badewannen für eine Zweitnutzung, zum Beispiel zur Toilettenspülung, da er fäkalienfrei und gering verschmutzt ist. Hierdurch lässt sich der häusliche Trinkwasserverbrauch und Abwasseranfall um beachtliche 30 bis 45 Liter pro Person und Tag reduzieren. Gleichzeitig kann die Wärme aus dem Abfluss zurückgewonnen werden, wodurch bei einem Mieter-Passivhaus in Berlin 10 bis 15 Kilowattstunden Energie pro Kubikmeter Abwasser geerntet werden können [4]. Die dem Abfluss entzogene

Wärme wird zur Vortemperierung frischen Warmwassers genutzt und reduziert dadurch den ohnehin geringen Energieverbrauch des Passivhauses weiter. Wegen des großen baulichen Aufwands für das separate Leitungsnetz zur Sammlung und erneuten Verteilung des Wassers empfiehlt sich diese Maßnahme nur für Neubauten oder weitreichende Umbauten.

Niederschlagswasser lokal nutzen statt in die Kanalisation einleiten

Niederschlagswasser ist zu wertvoll für die Einleitung in die Kanalisation. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte sich seine Verwendung auf dem Grundstück möglichst nah an den natürlichen Gegebenheiten ohne Bebauung orientieren. Gründächer leisten hierzu einen wichtigen Beitrag, da sie als Alternative zu konventionellen Flachdächern die lokale Verdunstung des anfallenden Niederschlags erhöhen. Sie reduzieren den Regenabfluss und verbessern gleichzeitig das lokale Klima. Weitere nachhaltige Verwendungsmöglichkeiten für Niederschlagswasser sind die Nutzung des Abflusses von Flach- und Steildächern im Gebäude und auf dem Grundstück, zum Beispiel zur Pflanzenbewässerung. Auch empfiehlt sich die lokale Versickerung durch Flächenentsiegelung,



Auswertung des VDI ZRE-Ressourcenchecks „Wassermanagement im und am Gebäude“ © VDI ZRE GmbH

(Personal-)Strategie – Ist das auch was für die ganz Kleinen?!

Wir haben nachgefragt beim Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch.



© Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch

Der Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch im nordrhein-westfälischen Warburg reagierte Ende 2013 auf unseren Aufruf für Pilotunternehmen in dem RKW-Projekt „Wettbewerbsfähig mit Personalstrategie“. Was bewegt ein kleines Handwerksunternehmen mit sieben Mitarbeitern, sich zu diesem Thema zu melden? Wir haben nachgefragt bei Heike Waldhoff-Koch, die gemeinsam mit ihrem Mann das Unternehmen führt.

Frau Waldhoff-Koch, warum beschäftigt Sie das Thema Strategie?

Waldhoff-Koch: Ich weiß, das ist für kleine Handwerksbetriebe eher ungewöhnlich – viele gehen im operativen Tagesgeschäft unter oder fahren ihre Strategien unbewusst. Wir haben aber für uns festgestellt: *Wir brauchen den roten Faden, um für das operative Geschäft gewappnet zu sein und uns nicht zu verzetteln.* Denn es wird schwieriger, Unternehmen zu steuern. Wir müssen uns in immer mehr und komplexeren Bereichen auskennen – da spielen rechtliche, kaufmännische und technische Fragen eine Rolle, aber auch Aufgaben wie Personalführung und Marketing.

Wie geht es Ihrem Unternehmen?

Trägt Ihre „strategische Denke“ Früchte?

Wir haben eine gute Auftragslage, obwohl wir einen sehr starken Wettbewerb haben. Im Umkreis von 15 Kilometern sind sieben weitere Dachdeckerbetriebe ansässig. Entgegen den meisten Kollegen haben wir uns von Anfang an auf Privatkunden im näheren Umfeld konzentriert. Hier haben wir mittlerweile einen Marktanteil von schätzungsweise 50 Prozent. Das heißt: Wir haben viele, eher kleinere Aufträge mit einer hohen Beratungsintensität und sind aber eben nicht von ein, zwei großen Firmenkunden abhängig. Dabei

haben wir von Anfang an ganz konsequent auf Qualität gesetzt und kommunizieren das auch offensiv. Wir arbeiten nach dem neuesten Stand der Technik, beraten intensiv (auch an Sonntagen), bieten viel Service rund um das Projekt. Und das spricht sich rum: Unsere Aufträge beruhen zum Großteil auf Weiterempfehlungen.

Was bedeutet das für Ihre Personalarbeit?

Unsere Mitarbeiter sind unsere wichtigste Ressource auf diesem Weg. Deshalb investieren wir sehr stark in ihre Weiterbildung – sowohl fachlich als auch im Umgang mit Kunden. Wir reden viel miteinander und versuchen einerseits unsere Strategie, insbesondere unseren hohen Anspruch an Qualität und Kundenorientierung, immer wieder deutlich zu machen. Andererseits versuchen wir auch auf die Vorstellungen der Mitarbeiter einzugehen, zum Beispiel bei der Zusammensetzung von Projektteams, der Auswahl von Fortbildungen oder der Nachfolgeplanung. Sie können Verantwortung übernehmen und bekommen viel Freiraum bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, aber wir achten auch auf Kleinigkeiten, wie vernünftige Arbeitskleidung. Damit wollen wir nicht nur unsere Qualitätsstrategie umsetzen, sondern die Mitarbeiter auch möglichst gut an uns binden. Dass der Markt gute Fachkräfte nicht mehr einfach so hergibt, wird besonders deutlich bei der Suche nach Azubis: die bekommen wir nicht mehr einfach so. Das ist aber eben auch ein Zeichen dafür, dass der Markt sich verändern wird. Gute Handwerksleistungen werden künftig nicht mehr so einfach zu kriegen sein.



© Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch



© Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch

Das ist ein gutes Stichwort:

Wohin geht die Reise für Ihr Unternehmen? Was planen Sie?

Wir wollen nicht unbedingt wachsen. An mehr Aufträgen hängt ja auch mehr Personal, das sie erstmal bekommen müssen, mehr Material, Lagerfläche, Werkzeuge und Maschinen, mehr Koordination... und Ruckzuck sind sie in dem Rädchen drin, wo sich Wachstum nicht mehr lohnt.

Wir werden vor allem an unserer Produktivität arbeiten, um unsere Erträge zu steigern. So versuchen wir die Trefferquote bei der Angebotserstellung zu erhöhen, weil das unser aufwändigster Prozess ist, der im Zweifel nicht honoriert wird. Wir bestellen zum Beispiel unsere potenziellen Kunden in unsere Räume, um unsere Lösung und damit auch unser Angebot anschaulich an einem Modell zu erklären. Das erhöht die Beratungsqualität enorm und überzeugt. Potenziale zur Kostensenkung sehen wir auch noch in den Bereichen Material, Lager und Einkauf – aber das eher in kleinerem Stil.

Wichtiger ist, dass wir uns unsere Service-Leistungen auch bezahlen lassen – gerade im Handwerk kein einfaches Geschäft, weil keine gängige Praxis. Immerhin haben wir eine Pauschale durchset-

zen können, in der wir beispielsweise Anfahrten oder bestimmte Beratungsleistungen kalkulieren. Da bleiben wir dran.

Frau Waldhoff-Koch, wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg für Ihr Geschäft und bedanken uns für das Gespräch.

Heike Waldhoff-Koch steht ihrem Mann im Dachdeckermeisterbetrieb Heinrich Koch zur Seite und ist parallel dazu als Beraterin für Personalführung und Prozessoptimierung tätig. info@dachdecker-koch.de, www.dachdecker-koch.de ■

Pilotunternehmen für strategische Personalarbeit gesucht!

Die richtigen Mitarbeiter zur richtigen Zeit am richtigen Platz – dieses Ziel leitet das RKW-Projekt „Wettbewerbsfähig mit Personalstrategie“. „Dafür reicht heute in immer mehr mittelständischen Unternehmen ein Personalmanagement, das auf Personalverwaltung beschränkt ist, nicht mehr aus“, konstatiert Projektleiter Dr. Thomas Hoffmann. Deshalb entwickelt sein Team gemeinsam mit Unternehmen unterschiedlicher Branchen praxistaugliche Lösungen für strategisch orientierte Personalarbeit. Basierend auf einem einfachen Jobfamilien-Konzept schauen sie sich die Themen strategische Personalplanung, Personalmarketing und Rekrutierung, Fachlaufbahnen sowie Personalentwicklung und Personalcontrolling genauer an.

Sie arbeiten in oder leiten ein mittelständisches Unternehmen und möchten – wie die Firma Koch – eines oder mehrere dieser Themen bearbeiten? **Dann melden Sie sich bei uns!** Die Teilnahme ist kostenfrei.

Kontakt: Dr. Thomas Hoffmann

Tel. (061 96) 495-32 08, t.hoffmann@rkw.de

Mehr dazu: www.strategische-personalarbeit.de

Trends und Szenarien für den Wohnungs- und Städtebau

– Das war der Bauwirtschaftstag der Frankfurter Bautage –



Prof. Dr. Martin Gornig

© RKW, RG-Bau

In diesem Jahr hat sich der Bauwirtschaftstag der Frankfurter Bautage, die traditionell Ende September stattfinden, zurück gemeldet. Dabei drehte sich alles um den Wohnungs- und Städtebau.

Wie wird sich der Wohnungsmarkt in den nächsten Jahren entwickeln? Welche Auswirkungen werden diese Entwicklungen mit sich bringen? Wie werden sich die demografischen Aspekte auf den Wohnungs- und Städtebau auswirken? Wie kann das Wohnen von morgen aussehen?

Um diese und weitere Fragen in der Veranstaltung zu diskutieren, hat das RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau zahlreiche Experten eingeladen, die nicht nur Fakten präsentierten, sondern auch gute Beispiele aufzeigen konnten.

Nach der Begrüßung durch Karlheinz Brömer, Vorsitzender des Beirats der RG-Bau und Roland Heese, Verbands- und Kooperationsmanagement Bau der VHV Versicherung stellte zunächst Prof. Dr. Martin Gornig vom DIW in Berlin die Situation des Wohnungsmarkts dar. Aus Untersuchungen und Prognosen, die den Wohnungsmarkt bis zum Jahr 2030 umfassen, wird deutlich, dass der Wohnungsbau in Deutschland mit 75 Prozent überwiegend Bestandsmaßnahmen umfasst. Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind sowohl Nutzungsänderungen als auch energetische Sanierungsmaßnahmen. So prognostizierte Gornig beispielsweise, dass das Volumen für energetische Gebäudesanierungen in die-

sem Jahr rund sechs Milliarden Euro ausmachen wird. Bis zum Jahr 2020 könnte sich dieses noch mehr als verdoppeln, auf 12 bis 13 Milliarden Euro. Für den Wohnungsneubau wird die Erholung etwas gedämpfter prognostiziert, wobei Neubaumaßnahmen vor allem regionale Schwerpunkte haben werden.

Dr. Rudolf Ridinger, Verbandsdirektor des Verbands der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V., sprach für die Kampagne „Impulse für den Wohnungsbau“. In seinem Statement betonte er, dass nicht nur statistisch erfasste Werte, sondern auch strukturelle Änderungen besondere Herausforderungen an den Wohnungsbau stellen. So sei bei der großen und ständig wachsenden Nachfrage nach Wohnraum in Ballungszentren auch das Umland gefragt. Schwerpunkte der Kampagne sind darum die Belebung des Wohnungsbaus, Maßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung sowie die Neuauflage des Programms „Altersgerechter Umbau“.

Der Präsident des Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein wurde in seinem anschließenden Vortrag konkret: „Wer Wohnungen haben will, muss bauen.“ So stellte er seine Forderungen direkt an die Politik: Wenn Instrumente sinnvoll eingesetzt würden, sei ein kostengünstigeres Bauen und somit auch niedrigere Mieten möglich. Ansatzpunkte sieht er bei



Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein

© RKW, RG-Bau



Marcus Becker

© RKW, RG-Bau

der sozialen Wohnraumförderung, einer günstigen Baulandbereitstellung oder einer Erhöhung der Afa beziehungsweise des Wohngeldes.

Marcus Becker, Vizepräsident Wirtschaftspolitik des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie ging speziell auf das Bauen und Wohnen in Ballungszentren ein. Dabei betonte er, dass bei den Mehrfamilienhäusern die Immobilienpreise seit 2009 doppelt so stark gestiegen seien, wie die Baupreise und stellte auch die kosten- und preistreibenden Effekte dar. Einer der von Herrn Becker vorgestellten Lösungsansätze, um Bauen und Wohnen bezahlbar zu machen, ist ein Partnerschaftsmodell für die Projektabwicklung. Dabei besteht die Möglichkeit, den Preiswettbewerb zu einem Kompetenzwettbewerb zu wandeln.

Nach der Mittagspause wurde anhand von guten Beispielen gezeigt, wie „gute Wohnprojekte“ funktionieren.

Den Anfang machte Prof. Dr. Martin Wentz, der heute Geschäftsführer der Wentz & Co. GmbH ist und zuvor Dezernenten für Planung der Stadt Frankfurt am Main war und 2000 in das Baudezernat wechselte. Als Experte mit großem Erfahrungsschatz konnte er praxisnah über Baulandentwicklung und den Wohnungsmarkt

in Frankfurt berichten. Am Beispiel des neuen Europaviertels nahe der Messe erörterte er die Möglichkeiten, die eine Stadt, die ständig wächst, hat.

Ein anderes Beispiel und einen ganz anderen Ansatz zeigte Matthias Krieger, Krieger + Schramm Bauunternehmung. Er konzentrierte sich vornehmlich auf die Möglichkeiten beim energieeffizienten Bauen und Wohnen. Dabei zeigte er anhand von Beispielrechnungen, wann sich Sanierungskosten bei energetischen Maßnahmen rechnen. In seinem Unternehmen wurde ein Wohnhaus entwickelt, das mehr Energie erzeugt, als es verbraucht. Hier kann sogar noch ein Elektroauto mit versorgt werden.

Einen weiteren Aspekt zeigte Josef Mayr von der Hofheimer Wohnungsbau GmbH. In einem durch die Gesellschaft entwickelten Wohnprojekt wird es älteren Bewohnern ermöglicht, möglichst lange selbstständig zu leben. Dabei handelt es sich um ein generationenübergreifenden Ansatz indem die Bewohner gemeinschaftlich leben. Das Objekt ist eingeteilt in Bereiche für betreutes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen oder auch Wohngemeinschaften. Gleichzeitig ist es der Wohnungsbaugesellschaft gelungen, die Mieten innerhalb der ortsüblichen Preise anbieten zu können.

Den Bogen zur Stadtentwicklung schlug abschließend Julian Petrin, Geschäftsführer Nexthamburg e.V.. Er stellte anhand einer aus den USA stammenden Idee vor allem die finanziellen Möglichkeiten der Stadtentwicklung vor. Konkret zeigte er auf, wie Crowdfunding auch in Deutschland funktionieren kann. Seit Herbst gibt es erste Versuche, um so Projekte auch finanziell umzusetzen.

Wir, die RG-Bau freuen uns sehr über das gute Feedback und möchten uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bei allen Mitwirkenden bedanken. ■

→ Kontakt:

Christina Hoffmann

RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel: (061 96) 495-35 04

c.hoffmann@rkw.de

www.rkw-kompetenzzentrum.de

49. Bausachverständigentag

350 Teilnehmer diskutierten über Feuchteschutz und Möglichkeiten der Bauwerksabdichtung



Mehr als 350 Bausachverständige, Planer und Bauausführende informierten sich in der restlos ausgebuchten Veranstaltung über Feuchteschutz und Bauwerksabdichtung.

© RKW, RG-Bau

Feuchte in Bauwerken ist eine der Hauptursachen für Gebäudeschäden. Immer wieder müssen sich Bausachverständige mit der Bewertung von Feuchtigkeitsschäden und in diesem Zusammenhang mit der Beschaffenheit von Bauwerksabdichtungen auseinandersetzen. Die Ursachen von Feuchteschäden sind oftmals Mängel bei der Planung und Ausführung von Abdichtungen, insbesondere die fehlerhafte Ausbildung von Details im Bestand. Für die Sanierung von Feuchteschäden müssen geeignete Sanierungsmaßnahmen bestimmt und damit Gebäude wirtschaftlich und dauerhaft abgedichtet werden.

Im Rahmen des 49. Bausachverständigentages stellen deshalb namhafte Bausachverständige und Abdichtungsexperten die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis vor.

In seinem Einführungsvortrag gab Herr Dr.-Ing. Knut Herrmann einen Überblick über Feuchteschutzbeanspruchungen und mögliche Abdichtungsmaßnahmen zum Schutz der Bauwerke. Weitere Themen seines Vortrages waren die verwendeten Abdichtungsprodukte, die bauaufsichtlichen Anforderungen an die Produkte sowie die Regelwerke und Richtlinien zur Ausführung.

Einen umfassenden Überblick über die Neuordnung der Abdichtungsnormen ermöglichte Dipl.-Ing. Christian Herold den Teilnehmern. Die neuen Normen sollen die Planung und Ausführung von Abdichtungen erleichtern. Sie weisen dem Planer zugleich eine erhöhte Verantwortung bei der Beratung des Bauherrn zur Auswahl einer geeigneten Abdichtungsbauart zu. Es ist geplant, die Normen im Laufe des Jahres 2015 der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Dem Thema Verbundabdichtungen in Innenräumen widmete sich Dipl.-Ing. Thomas Platts. Anhand zahlreicher Praxisbeispiele stellte er die unterschiedlichen Arten von Verbundabdichtungen vor. Ein Schwerpunkt seiner Ausführungen war die Darstellung von Detailpunkten, die bei der Planung und Ausführung zu berücksichtigen sind, damit fachgerechte Abdichtungen hergestellt werden können.

Anhand einer Vielzahl von Praxisbeispielen zeigte Dipl.-Ing. Jens Koch die Eignung und Grenzen von Sanierungsmaßnahmen auf. Beim Bauen im Bestand sollte – auch aus wirtschaftlichen Gründen – der Ausführung der Abdichtung nach jahrzehntelang bewährten Regelwerken der Vorzug eingeräumt werden. Unabdingbar sei in jedem Fall eine umfangreiche Bauwerksdiagnose.

Dass das starre Einhalten von Normen auch zu Fehlern führen kann, darauf wies Dr.-Ing. Eduard Kindereit hin. Auch Herstellerangaben sollten geprüft werden. Insbesondere bei der Verwendung neuer Baustoffe und Bautechniken riet Dr. Kindereit zur Vorsicht. Den neuen Baustoffen beziehungsweise Bautechniken fehlt es an der Bewährung, einem wesentlichen Kriterium, um den anerkannten Regeln der Technik zugehörig zu sein. Da die vorhandenen Normen, insbesondere beim Bauen im Bestand, oftmals nicht ausreichen, sollten geeignete Analysen jeder Planung und Ausführung vorangestellt werden.

Die Chancen und Risiken bei der Verwendung neuer Baustoffe zeigte Prof. Dr.-Ing. Ludger Lohaus in seinem Vortrag. Sein Fazit: „Innovative Lösungen mit neuen Baustoffen und Bauweisen erfordern Mut und Können sowie die Kommunikation zwischen allen am Bau Beteiligten“. Eine genaue Beobachtung, Dokumentation und Nachverfolgung der Projekte sei dabei unabdingbar.

Wie immer standen zum Abschluss der Veranstaltung Rechtsfragen im Vordergrund. Prof. Stefan Leupertz erläuterte dabei die Rolle des Bausachverständigen in der außergerichtlichen Streitbeilegung und Streitentscheidung. Nach einem Überblick der Verfahren zur außergerichtlichen Streitbeilegung erklärte er ausführlich die effektive Verwendung von Privatgutachten im Gerichtsprozess.

Unseren 50. Bausachverständigentag werden wir am 2. Oktober 2015 wieder in Frankfurt durchführen. ■

→ Kontakt:

Günter Blochmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn, Tel: (061 96) 495-35 02

blochmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de



© alle Bilder: RKW/RG-Bau

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr hat sich einiges getan. An das neue Erscheinungsbild der ibr haben Sie sich sicherlich schon gewöhnt und auch der erste ibr newsletter wurde verschickt. Gleichzeitig haben wir den Großteil unserer Aktivitäten beibehalten, wie Sie an dieser Stelle in vorangegangenen Ausgaben der ibr lesen konnten.

Um Ihnen auch weiterhin gute Informationen über aktuelle Entwicklungen in der Branche aufzeigen können, und damit kleine und mittelständische Unternehmen der Bauwirtschaft auch zukünftig wettbewerbsfähig aufgestellt bleiben, haben wir unsere Kernthemen definiert:

- Fachkräftesicherung,
- Energieeffizientes Bauen und Ressourceneffizienz sowie
- Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau.

Dabei haben wir verschiedene Wege gewählt, um Ihnen diese näher zu bringen; beispielsweise ist die Internetseite www.ressinnobau.de online gegangen und in verschiedenen Berichten der ibr und in Veranstaltungen konnten Sie mit uns in Kontakt treten.

Dabei sind auch bewährte Aktivitäten nicht außer Acht lassen geworden:

Start des Jahres 2014: bautec Berlin

Dazu gehört, wie in jedem Jahr, unser Messeauftritt auf der bautec 2014 in Berlin. Gemeinsam mit unseren Mitausstellern haben wir

uns und unsere Arbeit präsentiert. Wir waren gern Anlaufstelle und Treffpunkt für viele Branchenexperten. Zusätzlich haben wir uns auch an der Gestaltung des Rahmenprogramms beteiligt. Beispielsweise kamen am zweiten Messtag rund 300 Teilnehmer, um Informationen und Möglichkeiten über BIM zu erfahren. Im Anschluss wurden dann die Preise im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ durch die PStS Brigitte Zypries verliehen.

Frankfurter Bautage

Ein weiteres Jahres-Highlight waren die Frankfurter Bautage. Dabei ging es diesmal um den Wohnungs- und Städtebau am Bauwirtschaftstag und um Feuchteschutz und Bauwerksabdichtung am Bausachverständigentag. Eine kurze Zusammenfassung können Sie auf den vorherigen Seiten nachlesen.

Zum Jahresende werden wir noch Faktenblätter veröffentlichen, in denen Sie Informationen zu den Themen Energieeffizientes Bauen und Ressourceneffizienz und Smart Buildings erhalten werden.

Im Januar treffen Sie uns dann auf der BAU in München. Besuchen Sie uns einfach an einem unserer Stände in der Halle Bo oder C3 oder informieren Sie sich in einer unserer Veranstaltungen. Die Programme sind auf den folgenden Seiten abgedruckt.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und Vertrauen, wünschen Ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2015. ■

Ihr ibr-Redaktionsteam

Digitales Planen, Bauen und Betreiben – Neue Ideen umsetzen und Erfolg sichern

Dienstag, 20. Januar 2015, 10:30 Uhr
Messe München, ICM, Saal 14 A

Das modellbasierte Bauen bietet vielfältige Möglichkeiten für Planer, Bauunternehmer und das Bauhandwerk. Die verstärkte Digitalisierung wird erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsweise haben, auf die sich die Unternehmen einstellen müssen. Referenten aus der Baupraxis geben Antworten, zeigen konkrete Beispiele und bieten Lösungen für die Umsetzung im Unternehmen. Ein Highlight ist die Preisverleihung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“.

Fachveranstaltung des RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

in Zusammenarbeit mit Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V., Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V., Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt und Messe München.

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung unter www.rkw.link/digibau.de

Programm

Einführung und Moderation

*Dipl.-Ing. Günter Blochmann,
RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau*

10.30 Nationale Plattform „Bauen Digital“ – Wie geht es für Deutschland weiter?

*Prof. Dr. Rasso Steinmann, Vorstandsmitglied Building Smart,
Vorsitzender VDI-Koordinierungskreis BIM*

10.45 Planen und Bauen mit BIM – Vorstellung des zentralen BIM-Referenzprojektes in Deutschland

Praxisbericht: Welche Voraussetzungen braucht ein BIM-Projekt? Wie kann ich BIM effektiv nutzen? Wie verändern sich die Arbeitsweisen, Rollen und Verantwortlichkeiten?
*Prof. Dipl.-Ing. Hans-Georg Oltmanns,
Oltmanns und Partner GmbH,
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung*

11.15 BIM aus Sicht eines Bauunternehmens

Praxisbericht: Welche Praxisanwendungen bietet BIM in der Bauplanung und Bauausführung? Welche Auswirkungen gibt es für die Beteiligten? Wie werden die Verantwortlichkeiten geregelt? Welche Voraussetzungen im Unternehmen sind nötig bzw. müssen geschaffen werden?
*Dipl.-Ing. Markus Landgraf, Ed. Züblin AG
Dipl.-Ing. Konstantinos Kessoudis, Ed. Züblin AG*

11.45 BIM und Bauhandwerk – Wie passt das zusammen?

Erfahrungsbericht: Wie können kleine Bauunternehmen und das Bauhandwerk von BIM profitieren? In welchem Ausmaß müssen sich Bauhandwerker mit BIM beschäftigen, welche BIM-Kompetenzen werden benötigt? Wie kann ich mich als Bauhandwerker auf das Arbeiten mit BIM vorbereiten?
Jens Bille, Heinz Piest Institut für Handwerkstechnik

12.15 Bauwirtschaft innovativ – Von neuen Ideen profitieren und Zukunft gestalten

Verleihung der Preise im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ und des Sonderpreises der Ed. Züblin AG
Neue praxisorientierte IT-Lösungen von der Branche für die Branche
*Uwe Beckmeyer, Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie
Dipl.-Ing. Klaus Pöllath, Vorstandsmitglied Ed. Züblin AG
Moderation: Prof. Dr.-Ing. Joaquín Díaz, Präsident Bundesverband Bausoftware*

13.15 Get together

*Kontakt:
Günter Blochmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn, Tel: (061 96) 495-35 02
blochmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de*

Normen und Standards für BIM

**Dienstag, 20. Januar 2015,
Messe München, ICM, Saal 3, 14:00 Uhr**

**Veranstaltung des DIN e.V. im Rahmen der
Weltleitmesse BAU München 2015
in Zusammenarbeit mit RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau**

Normen bilden den Stand der Technik ab und sind in einem konsensbasierten Prozess unter Beteiligung aller interessierten Kreise in einer Normungsorganisation entstanden. In Deutschland wird diese Aufgabe durch DIN wahrgenommen. Normen regeln und erleichtern durch Festlegungen allgemeine und wiederkehrende Anwendungen.

In Ergänzung zur konsensbasierten Normung wird der Erarbeitungsprozess von Spezifikationen und Richtlinien in Deutschland als Standardisierung bezeichnet. Die Standardisierung ermöglicht, dass sich zum Beispiel innovative Verfahren durch Erprobung am Markt zum Stand der Technik entwickeln können. Dies gilt aktueller denn je auch für die Digitalisierung der Bauwirtschaft. Bei der „Informatisierung der Prozesse“ im Bauwesen wird das digitale Bauen zunehmend durch das Building Information Modeling (BIM) geprägt. Dabei spielt der Modell- und Datenaustausch zwischen Planern, Bauausführenden und Betreibern eine große Rolle.

Die BIM-Aktivitäten außerhalb und innerhalb Deutschlands nehmen deutlich zu. Eine deutsche BIM-Strategie beinhaltet die Etablierung eines nationalen Normungsgremiums bei DIN und die Beteiligung Deutschlands an der europäischen und internationalen BIM-Normung. Daneben beginnen in Deutschland normungsvorbereitende Standardisierungsaktivitäten bei DIN sowie beim Verein der deutschen Ingenieure (VDI).

Normen, untersetzt durch normungsvorbereitende Standards, sind also erforderlich, um die benötigten Regeln zur Anwendung von BIM zu schaffen. Es kommt aber darauf an, dass deren Anwendung den Nutzern auch Nutzen bringt. So wurde durch das BMWi mit dem Projekt „BIM Musterlösung Bau“ die Unterstützung typischer Geschäftsprozesse im Bauhandwerk durch die Anwendung von Standards gefördert. Im Ergebnis des Projekts wurde mit der DIN SPEC 91400 eine konkrete BIM-Klassifikation nach STLB-Bau erarbeitet. Es werden Bauteileigenschaften standardisiert und mit den IFC-Elementen der ISO 16739 verknüpft. Dies erfolgt mit der DIN SPEC 91400 durch menschen- und maschineninterpretierbare Spezifikationen für Bauteile.

Im Rahmen der Veranstaltung wird gezeigt, welcher Nutzen durch die DIN SPEC 91400 beim modellbasierten Arbeiten zum Beispiel für das Erstellen von Leistungsbeschreibungen und Kostenermittlungen entsteht und wie mit einem DBD-BIM® Plug-In für Autodesk Revit® ein offener und neutraler IFC-Datenaustausch nach ISO 16739 und DIN SPEC 91400 unterstützt wird. Die Bauteileigenschaften werden dabei von allen am Datenaustausch Beteiligten trotz unterschiedlicher Applikationen im gleichen fachlichen Sinne verstanden.

Nähere Informationen und Anmeldung unter: rkw.link/bimdin

Programm

14:00 Einführung und Moderation

Dipl.-Ing. Rüdiger Marquardt, Mitglied des Vorstandes DIN e.V.

14.10 Standards im Ergebnis der BMWi-Projektförderung

Werner Loscheider, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Leiter Referat IVB4 „Bauwirtschaft und Ressourceneffizienz“

14.20 BIM – Aktivitäten in Deutschland

Dr.-Ing. Jürgen Koggelmann, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)

14.30 Die Anwendung der DIN SPEC 91400 BIM-Klassifikation nach STLB-Bau

*Dr. habil. Klaus Schiller, Dr. Schiller & Partner GmbH (S&P)
Dr.-Ing. Gerald Faschingbauer, f:data GmbH*

15:00 Fragen und Antworten

→ Kontakt:

*Günter Blochmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn*

Tel: (06 196) 495-35 02

blochmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de

Neue Qualität des Bauens – Was macht ein gutes Bauunternehmen aus?

Gemeinschaftsveranstaltung von *Offensive Gutes Bauen* (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) und *RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau*

Mittwoch, 21. Januar 2015, 10:15 Uhr
Messe München, ICM, Saal 4

Qualitätsvolles Bauen... das wollen alle. Was macht aber qualitätsvolles Bauen aus? Neben Art, Dauer der Fertigstellung oder Kosten der Baumaßnahmen gibt es weitere wichtige Themenfelder, welche die Qualität von Bauunternehmen und ihrer Bauprodukte kennzeichnen.

- Welche Strategien und Marketinginstrumente können erfolgreich im Unternehmen ein- und umgesetzt werden?
- Welche Möglichkeiten bestehen, Innovationen im Unternehmen zu nutzen und welche Prozesse können vereinfacht werden?
- Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um Fachkräfte zu gewinnen, zu halten aber vor allem auch, das vorhandene Personal richtig zu entwickeln?

Für alle drei Themenkomplexe werden Experten die wichtigsten Faktoren darstellen. Diese werden jeweils durch gute Beispiele aus der Praxis erläutert.

Nach den Vorträgen besteht die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch und zum Besuch der Messe mit einer kostenlosen Eintrittskarte.

Die kostenlose Fachtagung im Rahmen der Weltleitmesse BAU 2015 veranstaltet das *RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau* zusammen mit der *Offensive Gutes Bauen* des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, dem Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, der Industriegewerkschaft *Bauen-Agrar-Umwelt* und der *Messe München*. ■

Nähere Informationen und Anmeldung unter www.rkw.link/qualibau.de

→ Kontakt:

Christina Hoffmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel: (061 96) 495-35 04
c.hoffmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de

Programm

10:15 Einführung

Christina Hoffmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

10:25 Begrüßung

*Ministerialdirigentin Bettina Schattat,
Leiterin der Unterabteilung Ic „Zukunft der Arbeit“
im Bundesministerium für Arbeit und Soziales*

10:45 Strategie und Marketing

**Unternehmensstrategie –
fundiert aufstellen und erfolgreich umsetzen**

*Prof. Dr. Ralf-Peter Oepen
BWI-Bau GmbH Institut der Bauwirtschaft*

Unternehmensstrategie in der Praxis

Gisela Raab, RAAB Baugesellschaft mbH & Co. KG

11:30 Innovation und Prozessorientierung

**Produktivitätssteigerung im Bau- und Ausbauhandwerk
durch mobile und digitale Geschäftsprozesse**

*Michael Heil
Institut für kybernetisches Planen und Bauen e. V.
Frank Oswald, Adam Oswald GmbH*

12:15 Fachkräftesicherung und Personalentwicklung

**Baustelle Personalarbeit –
Was einen Bau-Mittelständler attraktiv macht**

*Dr. Mandy Pastohr
RKW Kompetenzzentrum, Fachbereich Fachkräfte*

Fachkräftesicherung und Personalentwicklung in der Praxis

Ingo Reifgerste, Schleiff Bauflächentechnik GmbH & Co. KG

13:00 Schlusswort

*Dr. Burkhard Siebert
Bauindustrieverband Hessen-Thüringen e. V.*

Moderation: *Achim Sieker,
Bundesministerium für Arbeit und Soziales*

Imbiss und Gedankenaustausch

Smart Building-Tag

Donnerstag, 22. Januar 2015, 10:30 Uhr

Messe München, Hallenkonferenzraum A 51/52

Neue Technologien haben den Alltag eines jeden in den letzten Jahren stark verändert. Smarte Lösungen, nicht nur das Smartphone, erleichtern vieles, sorgen für Komfort und Effizienz. Für Architekten, Ingenieure, bauausführende Unternehmen und Bauherren hat sich damit ebenfalls einiges gewandelt – denn Smart Buildings sind schon länger keine Zukunftsvisionen mehr. Vielmehr sind sie marktfähig geworden. Bei energetischen Sanierungen, dem altersgerechten Bauen oder bei Schließanlagen von Haustüren beispielsweise werden bereits smarte Technologien eingesetzt. Damit ist es an der Zeit, das Thema intensiver zu beleuchten.

In der Veranstaltung werden die Einsatzfelder und Möglichkeiten anhand von praktischen Umsetzungen vorgestellt.

Gezeigt werden wichtige Anwendungsfelder smarter Gebäudetechnologie: Der **SmartBuilding-Vormittag** befasst sich mit alltagsunterstützenden Systemen für altersgerechtes Bauen und Barrierefreiheit am **SmartBuilding-Nachmittag** geht es um energieeffizientes Bauen.

In der Pause besteht die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch und zum Besuch der Messe mit einer kostenlosen Eintrittskarte.

SmartBuilding-Vormittag

Mensch und Technik – Besser Leben im Smart Home

Begrüßung und Einführung

Christina Hoffmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

10:30 SmartHome vom Luxusobjekt zur Standardausstattung

Günther Ohland, Erster Vorsitzender SmartHome Deutschland e.V.

11:00 Besser leben im Alter durch Technik –

Vorschläge für ein selbstbestimmtes Leben und Arbeiten

Prof. Prof. h. c./SRSTU Dr.-Ing./Univ.Tokio Thomas Bock, Technische Universität München, Lehrstuhl für Baurealisierung und Baurobotik

11:30 Erfolgsfaktoren smarter Technik für das Seniorenwohnen

Erfahrungen aus Forschung und Praxis

Klaus Scherer, inHaus-consult und inHaus-GmbH, Gesellschaft für intelligente Haussysteme, Duisburg

12:00 geniAAL Beraten und GENIAAL Weiterbilden

Erfahrungen aus dem Projekt und Möglichkeiten für neue Geschäftsfelder

*Ann-Kathrin Lumpe, Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum (BITZ) GmbH
Cornelia Weber, Handwerkskammer Lüneburg-Braunschweig-Stade, Berufsbildungszentrum Braunschweig*

12:30 PAUL „Persönlicher Assistent für unterstütztes Leben“

Wie lebt es sich mit AAL?

Thomas Bauer, Gemeinnützige Baugesellschaft Kaiserslautern AG

13:00 Mittagspause

SmartBuilding-Nachmittag

Innovationen nutzen - Energiewende meistern

13:45 Innovationen nutzen – Energiewende meistern

Ute Juschkus, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

14:00 Das Haus als aktiver Bestandteil im Energiesystem der Zukunft – Aktivhaus B10 in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung

Jonathan Busse, alphaEOS AG, Stuttgart

14:40 Funkbasierte Hausautomationssysteme –

Herz und Hirn eines energieeffizienten Smart Building

Ralf Kern, CTO RADEMACHER Geräte –Elektronik GmbH, Rhede

15:20 Ich baue ein Smart Building –

Erfahrungen eines bauausführenden Unternehmens

Carsten Kröning, DieTech GmbH, Berlin-Wildau

16:00 Ende der Veranstaltung

Nähere Informationen und Anmeldung erhalten Sie unter:
rkw.link/smartbuilding

→ Kontakt:

*Christina Hoffmann, Ute Juschkus, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel: (061 96) 495 – 35 05
juschkus@rkw.de; c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de*

Deutsche Bauindustrie zur Reformkommission Großprojekte:

- Digitalisierung am Bau beschleunigen
- BIM-Plattform auf den Weg bringen
- Systematisches Risikomanagement entwickeln



© Harry Meyer/pixello.de

„Wir müssen die Digitalisierung des Bauens beschleunigen, um Großprojekte schneller, sicherer und risikoärmer zu realisieren. Dazu ist die Implementierung von Building-Information-Modeling (BIM)-Prozessen ein sehr wichtiges Element. Es ist höchste Zeit, die Effizienzpotenziale dieser Innovation zu nutzen und die Prozesse in der Wertschöpfungskette Bau darauf auszurichten“. Mit diesem Appell richtete sich der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Prof. Thomas Bauer, im Vorfeld der 4. Sitzung der Reformkommission „Bau von Großprojekten“ in Berlin an alle Baubeteiligten. Bauer kündigte hierzu für November die Gründung der Plattform „Digitales Bauen, Planen und Betreiben“ an, die sein Verband mit vielen Partnerverbänden der Wertschöpfungskette Bau, insbesondere den Planern, Architekten und dem Baugewerbe sowie der Initiative buildingSMART angeschoben hat.

Auch beim Risikomanagement bei Großprojekten sieht Bauer erste positive Ansätze. „Die jetzt zu diskutierenden Lösungsansätze, wie unter anderem die verbindliche Einführung eines systematischen Risikomanagements zur Identifizierung und Analyse einzelner Risiken, die Selbstverpflichtung der öffentlichen Auftraggeber, ohne ein projektspezifisches Risikomanagement keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung zu stellen sowie die verpflichtende Durchführung von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen weisen in die richtige Richtung, müssen aber noch auf ihre Praxistauglichkeit geprüft werden,“ erläuterte Bauer. Konkret schlägt er die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von Bundesfinanz- und -verkehrsministerium vor, damit ressortübergreifende Vorschläge zügiger realisiert werden können. ■

→ Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

Tel.: (030) 212 86–140, Fax: (030) 212 86–189

www.bauindustrie.de

Deutscher Baugewerbetag 2014



Dr. Wolfgang Schäuble bei seiner Ansprache zum Deutschen Baugewerbetag

© ZDB

Unter dem Motto „Herausforderung Umbau Deutschland – Meisterleistung oder Etikettenschwindel?“ trafen sich Anfang November rund 500 Repräsentanten und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Medien auf Einladung des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes in Berlin.

Die zentralen Themen sprach der Präsident des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe, Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein direkt in seiner Rede an. Er erklärte: „Die Bauwirtschaft ist und bleibt die Konjunkturlokomotive der deutschen Volkswirtschaft. Noch hat sie genügend Kohlen im Feuer, um auch Impulse für die gesamte Volkswirtschaft zu geben.“

Die Erwartungen der Bauwirtschaft betreffen vor allem Infrastrukturvorhaben und ihre Finanzierung, daneben spielt auch der Wohnungsbau eine entscheidende Rolle. Vor allem die Standards und Anforderungen bei der Energieeffizienz, dem Schall- und Brandschutz sowie der Barrierefreiheit, habe das Bauen in den letzten Jahren teuer gemacht. So verlangte Loewenstein mehr Anstrengungen und vor allem Klarheit im Hinblick auf die energetische Gebäudesanierung. Hier müsse die Energieeinsparung im Fokus stehen. Eine steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung könne dem Sanierungsprozess neuen Schub geben, so Loewenstein.

Ein weiteres großes Thema war die EU-weite Harmonisierung der Ausbildung. Dabei stellte Loewenstein vor allem das duale Ausbildungssystem und die Bedeutung des deutschen Meisterbriefes in den Mittelpunkt seines Statements.

Auch in den Ansprachen des Bundesfinanzministers Dr. Wolfgang Schäuble und des Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Thomas

Oppermann, kamen diese Themen erneut zur Sprache. Sie gingen auf die Erwartungen, die Loewenstein zuvor formuliert hatte, ein und stellten dar, bei welchen Themen die Regierung aktiv werden könne.

In der anschließenden Gesprächsrunde wurden Fachkräftegewinnung und -sicherung diskutiert. Nach dem Impulsvortrag von Rolf R. Rebold, Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln, diskutierten Margit Dietz, Sprecherin der Bauunternehmerinnen-Plattform im ZDB, Dr. Thomas Gambke, Mittelstandsbeauftragter der Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen und Lena Strothmann, Mitglied im Präsidium des ZDH die Vorteile der dualen Ausbildung in Deutschland und ihre Vorbildfunktion im europäischen Raum. Auch hier wurde nochmals die Abschaffung des Meisterbriefes im Fliesenhandwerk und die Auswirkungen auf die Leistungen in diesem Gewerbe diskutiert und deutlich herausgestellt, welche Qualitätseinbußen damit verbunden sein können.

Vor dem Schlusswort stellte Iris Gleicke, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie und Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer, für Mittelstand und Tourismus diese Punkte nochmals deutlich heraus. Dabei ging sie auf die Bedeutung der Branche im volkswirtschaftlichen Kontext ebenso ein, wie auf die einzelnen Themen, wie die Fachkräftesicherung und den Meisterbrief. ■

→ Kontakt:

Christina Hoffmann, RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel: (061 96) 495-35 04

c.hoffmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de

Quo vadis Baukosten – Bauen Heute

Was treibt und bremst die Baukosten?

Die vor allen in Ballungsgebieten stark gestiegenen Kosten für das Wohnen werden oftmals mit steigenden Baukosten in Verbindung gebracht. In der vom Zentralverband des Deutschen Baugewerbes veröffentlichten Broschüre werden daher die Bau- und Immobilienkosten genauer betrachtet. „Was treibt und bremst die Baukosten?“ ist der Untertitel der Broschüre, die die Preisentwicklung in der Bauwirtschaft verdeutlicht, aber auch Grundstückskosten, Nebenkosten beim Immobilienerwerb und die Anforderungen durch Normen und Standards betrachtet. Gleichzeitig werden Lösungsmöglichkeiten und Ansätze zur Verminderung dieser Kosten beschrieben. Die Broschüre steht unter www.zdb.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. ■

→ Herausgeber:

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes

Kronenstraße 55-58, 10117 Berlin

Tel.: (030) 203 14 – 0, Fax: (030) 203 14 – 419, bau@zdb.de; www.zdb.de



BUND-Jahrbuch 2015 – Ökologisch Bauen & Renovieren

mit dem Schwerpunkt „Energie-Autarkie“ und neuem Themenbereich „Grün ums Haus“

Energie-Autarkie klingt perfekt, ist für einzelne Bauherren und Sanierer aber schwerer umzusetzen als in der Gemeinschaft. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) zeigt mit seinem neuen Jahrbuch Ökologisch Bauen & Renovieren, „wie man sich von steigenden Energieprei-

sen am besten unabhängig macht und zur Korrektur falscher Energiepolitik beitragen kann“.

Das 244 A4-Seiten umfassende Jahrbuch kann man ab sofort zum Preis von 8,90 Euro an größeren Kiosken und beim Bahnhofsbuchhandel kaufen oder (zuzügl. 2,00 Euro Versandkostenanteil) bei

Ziel: Marketing

Gerberstr. 5f, 70178 Stuttgart

Tel. (07 11) 966 95 – 0, Fax (0711) 966 95 – 20

bestellungen@ziel-marketing.de

www.ziel-marketing.de bestellen. ■

→ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Hrsg.):

BUND-Jahrbuch 2015 – Ökologisch Bauen & Renovieren mit den Themenbereichen Planung, Musterhäuser, Grün ums Haus, Gebäudehülle, Haustechnik, Innenraum.

Stuttgart: Ziel:Marketing, 2014,

244 Seiten, durchgehend farbig mit zahlreichen Fotos, Tabellen und Graphiken, 8,90 Euro.

Feuchteschutz und Bauwerksabdichtung

49. Bausachverständigentag im Rahmen der Frankfurter Bautage 2014 am 26. September 2014
Tagungsband

Feuchte in Bauwerken ist eine der Hauptursachen für Gebäudeschäden. Immer wieder müssen sich Bausachverständige mit der Bewertung von Feuchtigkeitsschäden und der Beschaffenheit von Bauwerksabdichtungen auseinandersetzen. Die Ursachen von Feuchteschäden sind oftmals Mängel bei der Planung und Ausführung von Abdichtungen, insbesondere die fehlerhafte Ausbildung von Details im Bestand. Es müssen geeignete Sanierungsmaßnahmen bestimmt und damit Gebäude wirtschaftlich und dauerhaft abgedichtet werden.

Im Rahmen des 49. Bausachverständigentages stellen deshalb namhafte Bausachverständige und Abdichtungsexperten die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis in diesem Tagungsband vor. Anhand von Fallbeispielen werden Schwachstellen und ihre Ursachen sowie die zugrunde liegenden Fehler aufgezeigt und analysiert. Empfehlungen für mangelfreie und dauerhafte Abdichtungen und Hinweise zur Eignung und Grenzen von Sanierungsmaßnahmen helfen, Feuchteschäden richtig zu beurteilen und eine Sanierungsplanung vorzunehmen. Neue Entwicklungen bei Normen und Richtlinien werden dargestellt und kommentiert. Hinweise zu Chancen und Risiken bei der Verwendung neuer Baustoffe und zur außergerichtlichen Streitbeilegung und Streitentscheidung runden den Tagungsband ab. ■



→ Bestellung bei:

Fraunhofer-Informationszentrum

Raum und Bau IRB

Nobelstraße 12, 70569 Stuttgart

Mo–Do 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr,

Freitag 8.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Tel.: (07 11) 970–25 00, Fax: (07 11) 970–25 08

baufachinformation.de

2014, 99 Seiten,
zahlreiche, teilweise farbige Abbildungen,
Tabellen, Kartonierte,
Fraunhofer IRB Verlag,
ISBN 978-3-8167-9282-6
Sofort lieferbar

VBI-Landesverband NRW unter neuer Leitung



Die Mitgliederversammlung des VBI-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen hat auf ihrer Jahresversammlung Anfang Oktober Prof. Dr.-Ing. Michael Fastabend zum neuen Vorsitzenden gewählt. Sein Vorgänger Dipl.-Ing. Bernhard Spitthöver, der nach 18 Jahren an der Spitze des VBI-NRW nicht wieder kandidiert hatte, wurde in Anerkennung seiner

großen Verdienste für den VBI zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Fastabend (60) ist geschäftsführender Gesellschafter des VBI-Mitgliedsunternehmens IDN Ingenieurbüro Domke Nachf. in Duisburg und lehrt als Honorarprofessor an der Universität Duisburg-Essen. 2012 wählte ihn der VBI-Verbandstag in den Bun-

desvorstand. Als neuer Landesverbandschef will Prof. Fastabend die Zusammenarbeit mit der Ingenieurkammer des Landes und anderen Verbänden intensivieren. Außerdem werde sich der Landesverband verstärkt um den Ingenieurnachwuchs kümmern. Dem neuen Vorstand des VBI-Landesverbandes NRW gehören außerdem Michael Hippe als Stellvertreter, Jan-Gregor Dahlem, Ulrich Estermann, Gerhard Pühl-Massing und Walter Ramm an. ■

→ *Kontakt:*

Verband Beratender Ingenieure VBI

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Ines Bronowski

Budapester Straße 31, 10787 Berlin, Tel.: (030) 260 62-230

Fax: (030) 260 62-100, bronowski@vbi.de, www.vbi.de

Loewenstein als ZDB-Präsident wieder gewählt

Frank Dupré, Franz Xaver Peteranderl, Rüdiger Otto als Vizepräsidenten gewählt



Dem ZDB-Präsidium gehören an v.l.: Franz-Xaver Peteranderl, Frank Dupré, Hans-Hartwig Loewenstein, Rüdiger Otto

© ZDB/Zensen

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes hat turnusgemäß den Vorstand des größten und ältesten Bauverbandes in Deutschland mit rund 35.000 Mitgliedern neu gewählt.

Dabei wurde **Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein** (71) in seinem Amt als Präsident bestätigt. Der hessische Unternehmer aus Dreieich in der Nähe von Frankfurt steht seit 2006 an der Spitze des deutschen Baugewerbes. Er erklärte nach seiner Wahl, er wolle weiter für die spezifischen Interessen der mittelständischen, familiengeführten

Bauunternehmen in Deutschland kämpfen, damit diese auf politischer Ebene gehört werden. Deren Zukunft sieht er durch eine mittelstandsfeindliche Politik auch in Brüssel sowie durch die Globalisierung und das damit verbundene Auftreten großer Konzerne bedroht. Das gelte im Besonderen für die Infrastrukturfinanzierung.

Als Vizepräsidenten wurde zunächst **Frank Dupré** (60) aus Speyer (Rheinland-Pfalz), der gleichzeitig Vorsitzender des Ausschusses für Sozial- und Tarifpolitik ist, in seinem Amt bestätigt. Dupré steht auch an der Spitze des Baugewerbeverbandes Rheinland-Pfalz. Neu als Vizepräsidenten wurden der Präsident des größten Mitgliedsverbandes des ZDB, nämlich des Landesverband Bayerischer Bauinnungen, **Franz Xaver Peteranderl** (59) aus München (Bayern), und der 53jährige **Rüdiger Otto**, zugleich Präsident der Baugewerblichen Verbände, aus Düsseldorf (NRW) gewählt. Otto übt zugleich das Amt des Schatzmeisters aus. [...]

→ *Kontakt:*

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes

Kronenstraße 55-58, 10117 Berlin

Tel.: (030) 203 14-0, Fax: (030) 203 14-419

bau@zdb.de; www.zdb.de



RKW
Kompetenz-
zentrum

BAU 2015 – Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme in München vom 19. bis 24. Januar 2015. Das **RKW Kompetenzzentrum**, RG-Bau ist auf der BAU 2015 mit zwei Messeständen vertreten. Sie finden uns in der **Halle B0 am Stand 100** und in der **Halle C3 am Stand 207**.

Veranstaltungen des RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

20.01.2015, 10:30 – 13:15 Uhr,
ICM Saal 14 A

Digitales Planen, Bauen und Betreiben – mit Preisverleihung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“

Das modellbasierte Bauen bietet vielfältige Möglichkeiten für Planer, Bauunternehmer und das Bauhandwerk. Die verstärkte Digitalisierung wird allerdings erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsweise haben, auf die sich die Unternehmen einstellen müssen. Referenten aus der Baupraxis geben Antworten, zeigen konkrete Beispiele und bieten Lösungen für die Umsetzung im Unternehmen. Ein Highlight ist die Preisverleihung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“.

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung unter rkw.link/digibau

20.01.2015, 14:00 - 15:00 Uhr,
ICM Saal 3

Normen und Standards für BIM, „BIM einfach machen“ mit DIN SPEC 91400

Normen und Standards sind auch bei der Digitalisierung der Bauwirtschaft erforderlich. Im Rahmen der Veranstaltung wird beispielhaft gezeigt, welcher Nutzen beim modellbasierten Arbeiten für das Erstellen von Leistungsbeschreibungen und Kostenermittlungen mit der DIN SPEC 91400 entsteht. (Veranstaltung des DIN e. V. mit Unterstützung des RKW Kompetenzzentrums, RG-Bau)

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung unter rkw.link/bimdin

21.01.2015, 10:30 – 14:00 Uhr,
ICM Saal 4

Neue Qualität des Bauens – Was macht ein gutes Bauunternehmen aus?

Zu den für die Qualität von Bauunternehmen wichtigen Themenkomplexen Strategie und Marketing, Innovationen und Prozessoptimierung sowie Fachkräftesicherung und Personalentwicklung werden Experten die wichtigsten Punkte darstellen. Diese werden durch gute Beispiele aus der Praxis erläutert.

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung unter rkw.link/qualibau

22.01.2015, 10:30 – 16:00 Uhr,
Hallenkonferenzraum A 51/52

Smart Building – Tag des RKW Kompetenzzentrum, RG-Bau

Smart Buildings sind schon längst keine Zukunftsvisionen mehr. Vielmehr sind sie marktfähig geworden. In der Veranstaltung werden die wichtigsten Anwendungsfelder smarter Gebäudetechnologie näher beleuchtet: Am **SmartBuilding-Vormittag „Mensch und Technik – Besser Leben im Smart Home“** stellen wir die grundsätzlichen Möglichkeiten der neuen Technologien vor. Am **SmartBuilding-Nachmittag „Innovationen nutzen – Energiewende meistern“** werden Beispiele für innovative Technologien beim energieeffizienten Bauen gezeigt.

Nähere Informationen zu Programm und Anmeldung unter rkw.link/smartbuilding

Für die Teilnehmer der Veranstaltungen
stellen wir Eintrittskarten zur BAU 2015

kostenlos zur Verfügung.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

 **BAU 2015**

19.–24. Januar • München
Weltleitmesse für Architektur,
Materialien und Systeme
www.bau-muenchen.com